





Sendschreiben
 an die
 vier gelehrte
Deutsche Patrioten
 zu Wittenberg

von einem
 im Vaterlande reisenden Deutschen.
und von dem von Künst in Lamin.

Quid verum, atque decens, curo, et rogo;
 Et omnis in hoc sum.

HORAT.

1768.



Endschreiben

der gelehrten

Gelehrten

zu Weimar

von

im Vaterlande verlebten Gelehrten

Quis verum, a quo decens, curis, et robor

Et omnia in hoc sunt

HORAT.

1768



die Welt eine gewisse Anzahl von Jahren vor dem Ende der Welt zu vertheilen, nach dem



die Welt eine gewisse Anzahl von Jahren vor dem Ende der Welt zu vertheilen, nach dem

Wie ich, auf meiner Reise im Reiche, das Glück hatte, in dem, in aller Ab-
sicht, nützlichen Wittenbergischen Wochenblatte, eine, wiewol darinn nicht
anders, als kurz seyn könnende, Anzeige von dem rühmlichst vorhabenden,
weit wohlfeilern, Nachdrucke der sogenannten Englischen Philosophischen Trans-
actionen, zu lesen: so freuete ich mich zwar darüber, nach meinen patriotischen
Gefinnungen, gleich ungemein; ich konnte mich aber nicht verhindern, zu gleicher
Zeit wegen der hierbey, zu mehrerem allgemeinen Besten, zu treffenden Einrich-
tung, einen vielfachen Wunsch zu thun; und sehe solchen, als meistens erfüllt an,
seitdem ich in der, wegen eines Zufalls, mir iso erst zu Händen gekommenen be-
sonderen Anzeige, Dero mir angenehmen gegenseitigen Wunsch antreffe, von dem
gelehrten Publico zeitige, und annehmliche Vorschläge zu erfahren. Ich kann
nunmehr diesen geheimen Verus um so weniger unbefolgt lassen; und will lieber in



die Stelle eines erwarteten Rathgebers vor dem Drucke, als eines unberufenen Kunstrichters nachher, mich setzen.

Mein ohnmaaßgeblicher Vorschlag, oder mein eigentlicher Wunsch würde demnach nachfolgende Punkte enthalten, welche ich mit aller möglichen Kürze zergliedern, und zu Dero reifern Prüfung, und zu erwählenden Einrichtung, hiermit ergebenst vorlegen will.

Die von Dero Seite so gewiß geschehene Anzeige, daß in unserm ganzen deutschen Vaterlande kaum drey Abdrücke von dem bemeldten, ob zwar so lange im Gange seyenden, Werke vorhanden sind, ist hinlängliches Beweises genung, wie wenig die Englische Sprache bey uns Deutschen bisher allgemein geworden sey*; und die sicher nur sehr kleine, bereits sich angegebene Anzahl dieser Pränumeranten wird solches außer allen Zweifel setzen. Denn sonst würden wir ohnsehbar eben so viele, wo nicht in mancherley Wissenschaften, weit mehrere Englische, als Französische Bücher in Deutschland besitzen; und die Anzahl solcher Uebersetzungen, besonders von denen vortreflichen Englischen Büchern, würde anderer Gestalt nimmer so zahlreich seyn, auch diese Arbeit nicht so schnell vorgenommen werden können, daß öfters Englische Bücher, nach dem Verhältnisse ihrer innerlichen und äußerlichen Stärke, noch gleich in dem ersten, oder zweyten Jahre in deutscher Sprache erscheinen.

Da Dieselben das Ihnen selbst so nöthig geschienene Versprechen gethan haben, vor jedwedem Bande einen kurzen bündigen Auszug aller darinn befindlichen Abhandlungen, in lateinischer Sprache drucken zu lassen: so würde auch diese, wie
wol

* Werden auch nur zehn von tausend Lesern, die auf einigerley Art zur gelehrten Junst sich rechnen können, in unsern deutschen Zeitungen kürzlich den merkwürdigen Ausruf: Here is Harley's Loaf, und Knock him down! Knock him down! mit denen Pfenningsbrodten, und an den Lord-Mayor zu London, ohne allen deutschen Beysaß, wahrscheinlich errathen haben?

wol alle, und gewiß viele, der deutschen Sprache allein kundige Liebhaber der Naturgeschichte, ausschließende Bemühung lieber erspart, und nach dem großen würdigen Exempel, des eben so sehr berühmten, als nützlichen Gelehrten, des Herrn Kästner, mit der Naturgeschichte des Herrn von Buffon, und denen Schwedischen Abhandlungen, gleich die deutsche Uebersetzung, und resp. Auszug, anstatt des vorhabenden Abdrucks vom Englischen Originale, besorgt werden können. Wie sehr mühsam wird es nicht, ein Werk in einer fremden Sprache, besonders von der Naturgeschichte, und denen Künsten (beyden in ihrem ganzen Umfange genommen) immer mit Hülfe eines meistens unzulänglichen Wörterbuches * zu lesen, ohne sonst mit dem ersten Gedanken, und Schlusse gleich die lebende Natur zu erkennen, und die nachahmende Kunst wieder zu finden; und wie lassen außerdem die lehrreiche und nützliche Noten mit dem gleichen deutschen Texte auch nicht weit leichter und kürzer sich verbinden?

Da aber, außer allen diesem Betrachte, eben dieses Werk immer noch sehr ansehnlich, und vor die meiste verschiedene Leser zu kostbar, so wie vor alle im Ganzen, nicht gleich nützlich bleibt: so würde freylich die diensamste Auswahl, und Eintheilung höchstnöthig seyn. Nur um ein einziges augenscheinliches Exempel anzuführen: wie brauchbar ist nicht der bekannte deutsche Auszug des großen Französischen Montfaucon geworden?

Man würde nämlich vier, oder nach Befinden, mehrere Hauptclassen der Wissenschaften, als die Mathematische, Philosophische, Physikalische inclusive der Arzeneykunde, und Commerce-Deconomie ic. oder Miscellanea machen; und jedweder Classe einige besonders fortlaufende, alle halbe Jahre, oder leipziger Messen, erscheinende Bände widmen können. Wir haben dergleichen Vorgang, so viel ich in der Eil mich

* Zumal wann wir dergleichen im Deutschen noch kein vollständiges haben; und ein Selzer selbst zwar längstens das Vertrauen des gelehrten Publici, aber lange nicht seinen eigenen patriotischen Wunsch erfüllen kann.

bestimmen kann, besonders an dem deutschen physischen Auszuge aus dem Werke der königlichen Französischen Academie zu Paris, durch einen Ferdinand Wilhelm Beer, meinen academischen, zu Erfurth verstorbenen Freund, und an dem vortrefflichen Auszuge von denen Hanowschen Sektenheften, oder Danziger Erfahrungen, durch einen aus Dero Mittel; eben welcher Plan bey dieser vorgeschlagenen Umarbeitung nur vollkommen besolgt werden dürfte, und um so weit leichter erfüllt werden könnte.

Man brauchte mit dieser Auswahl keinesweges an die Folge der Zeit sich zu binden; sondern die vor unser Vaterland am meisten brauchbare Classen, und Materien, könnten immer vorzüglich zuerst gewählt werden.

Damit dieses Werk, vor jedermann in aller Absicht recht brauchbar eingerichtet werde; so würde dazu eine allgemeine, dem ersten Bande von einer jedweden Classe vorzusetzende Einleitung am meisten gereichen; worinn nämlich Insonderheit die genau berechnete, und deutliche Vergleichung von allem, in denen physischen Transactionen gebrauchten Maaße, und Gewichte, nebst dem Werthe des Geldes, zwischen dem Englischen und Deutschen erkläret würde; und hiernach könnte sogleich diese ganze Uebersetzung, mit allen erforderlichen Rissen, eingerichtet werden.

Wie glücklich sind wir, daß die Sprache der Zahlen als überall dieselbe, in der ganzen bewohnten Welt allgemein bekannt, folglich keinerley Uebersetzung bedürftig ist; auch daß wir davon nur zweyerley Schreibart, die Arabische, und die Römische haben; aber wie weit bleiben wir noch immer von der Erfindung einer allgemeinen Sprache, als eines so lange sehnlich gewünschten und gesuchten Schatzes, entfernt.

Alle Risse, um dabey keinerley Undeutlichkeit übrig zu lassen, und alle sonst leichtlich einschleichende Irthümer desto gewisser zu vermeiden, dürften nur in allem

allem nach dem Original vollkommen gestochen, und also auf dem Maasstabe der Betrag der in Deutschland üblichen Berechnung angemerket werden.

Wey der, durch vielleicht schon eingegangene, oder künftig mehrere einstimige Nachrichten, beliebten Veränderung dieses vorhabenden Drucks würde, wann gleich die Kisse, der wenigern Kosten und mehrerer Deutlichkeit wegen, in demselben großen Formate des Originals, bleiben, zu dem übersetzten Texte, oder Auszuge das gewöhnliche Octav. genommen werden, damit, außer diesen bekannten alsdann weit geringeren Kosten, dieses Werk zu einem allgemeinen, und beständigen Gebrauche mehr möglichst eingerichtet, als zu einer gelehrten Zierde allein gewidmet werde.

Die verschiedene Uebersetzungen, die in dem Hamburgischen Magazine, andern Journalen, und sonst anzutreffen sind, könnten allerdings ohne den mindesten gelehrten Diebstahl zu begehen, mit dieser aufrichtigen Anzeige, zur Gewinnung der Zeit, und Erleichterung der Arbeit, mit zur Hand genommen werden: jedoch daß eine jedwede diensame Veränderung, besonders in eben igo angezeigter Absicht wegen des Maasses, und Gewichts, nicht aus der Acht gelassen würde.

Wey der Wiederholung der Capitel, beliebig am Ende jedwedes Bandes, zum bessern Nachschlagen, könnte freylich die kurze Anzeige mit geschehen, in welchem Bande, und mit welcher Seite das Englische Original anhebt; anstatt der versprochenen Zahlen dieserhalb am Rande aber, würden vielmehr so kurze Hauptsummarien, als möglich, über den Inhalt, zum Auffuchen, zu setzen seyn.

In so ferne der versprochene Lebenslauf dieser gelehrten Verfasser so kurz, und bündig, als möglich, in denen Vorberichten eingerückt würde: so wird solcher allerdings zugleich angenehm zu lesen, sonst aber würde auch die genaue Anzeige, wo solcher zu finden sey, hinlänglich seyn.

Da

Da die Sprachen zu allen Zeiten, als die Werkzeuge, oder Hülfsmittel zu denen Wissenschaften erkannt, und dergestalt mit allem Rechte benannt worden sind; wiewohl man leider, besonders in Absicht der Lateinischen, viel zu spät eingesehen hat, da kein Liber Latinus eines Büsching eher erschienen ist, daß man zu viele Jahre mit dieser Erlernung allein verschwende: so ist es die aller natürlichste Folge, daß, wann man die Wissenschaften, und zwar eben dergleichen, als in denen Philosophischen Transactionen enthalten sind, zu dem allgemeinsten Nutzen in seinem Vaterlande verbreiten wolle, man auch seiner Muttersprache vorzüglich sich bedienen müsse*, zumal da in unserm Deutschlande die glückselige Zeiten endlich eingetroffen sind, worinn der Köhlerglaube nur ungemein wenig unter denen Gelehrten noch herrscht, und gilt. Der einzige Wunsch bleibt uns nur übrig, daß wir, in gleichem Verhältnisse mit so vielen vortrefflichen Autoren, oder noch lieber, daß wir an eben diesen so viele hellleuchtende Exempel der Tugenden erleben.

Damit ich nicht, anstatt vor jedermann patriotisch schreiben zu wollen, Manchem satyrisch, ja weit mehr, scheinen möge: so will ich, um alle Partheylichkeit unter unsern Landesleuten zu verhüten, meinen eigentlichen Wunsch lieber mit dem Exempel, von dem bereits verstorbenen Englischen, und noch lebenden Französischen Dichter näher erläutern, als welche uns Deutschen ganz im Originale, theils in der Uebersetzung eben so sehr, als Einheimische, bekannt sind, wann nur die

Den-

* Wir erleben die Befolgung dieses Satzes, zugleich in so wenigen Jahren, und in so vielerley Sprachen, zum Exempel an der Weltbeschreibung des Büsching, den Werken der Beaumont, und dem Belisaire des Marmontel. Dieses Original wird zu einer Zeit zu Paris verdammt; und die Uebersetzung zu Constantinopel geliebt: aber wird nicht auch das allerheiligste Buch von vielen verachtet, so wie von andern selbst verboten? Die Gründlichkeit dieses Verbots, oder dieses bekannten Glaubensartikels vielmehr ist, selbst in einem mäßigen recht kostbar gedruckten Quartanten erwiesen worden, den ich zwar selbst besitze, aber als ein Reisender, nicht bey der Hand habe, um dessen ganzen Titel hier beyzufügen.

Denkungsart des letztern nicht leider fast mehr, als des erstern bey uns naturalisirt seyn möchte.

Jener, Young, schrieb mit seiner eigenen Empfindung, und seinem bekehrten Lebenswandel immer einstimmig; und so zu sagen, sein Schwanengesang, das bekannte Gedichte von der Verläugnung, enthält viele rührende Stellen, um diesen, Voltaire, wenigstens mit dem nahen Ende seiner grauen Tage, auf gleiche rühmliche Laufbahn zu führen; aber wie klingt noch igo das Echo von seiner letzten Schrift: L'Homme à 40 écus.

Hat Voltaire nicht zugleich, durch diese vermeyntlich allein fremde Satyre, und seinen kurzen Ausruf, leider keine Zeugen zu haben, in demselben unwiederbringlichen Augenblicke der ganzen Welt seinen eigenen Charakter * klar vor Augen gelegt; und wie wenig werden alle schöne Blumen seines Styls die leere Stelle seines wahren Ruhms, oder der wirklichen Tugend bedecken können? Vermuthlich urtheilet Voltaire, keinesweges aber das Publicum, von seinen letzten 22, als weit zu zahlreichen Schriften, in dem Laufe eines einzigen Jahres, eben so günstig, wie Milton, der fast mit gleicher Blindheit des Verstandes, und des Körpers, der einzige blieb, um sein wiedergefundenes Paradies dem verlohrnen vorzuziehen: ob er gleich, selbst in seiner Blindheit, beyde, wie wohl sehr verschiedene, und bisher noch nicht erreichte Meisterstücke, auf eine mühsame, und ungewisse Art zu Stande brachte, indem er solche seinen ihn besuchenden Freunden in die Feder dictirte.

Wann

- * Dieser ist bereits eben vor zehn Jahren durch den Herrn Pantougue in seiner Art de desopiller la rare, auf der 162. Seite also geschildert worden: Est il-croïable, qu'il n'y ait que Voltaire au monde, qui ait le secret, de ne pas vivre content avec beaucoup de bien, la plus grande réputation, et tout-l'esprit, qu'on peut avoir, et celà dans un siècle, où l'on court après l'esprit.

Wann wir Deutsche in allem der Franzosen Geschmack, fast wie untrüglich, verehren; und daher zuweilen blindlings befolgen: so sind auch diese mit ihrem Exempel darinn uns vorgegangen, daß, weil unsere Deutsche, oder eigentlich zuerst Schweizerische Höflichkeit, verschiedene Dichter, sogar mit Französischen Buchstaben, theils solcher Schreibart, zu drucken, welches unseren Eingebornen zwar, besonders dem schönen Geschlechte, eben diese Lesart unangenehm, selbst zuweilen unverständlich macht, ihnen bey weitem nicht dienlich genung gewesen, sie lieber die Uebersetzung der Schriften eines Gellert, Kambener, Gefner und Lessing, in ihrer Muttersprache aufgenommen haben. *

Selbst Herr von Marmontel hat in seiner ausführlichen Dichtkunst, zum Muster der Idylle, allein eine aus dem Kleist übersezte Stelle angeführt, dessen eigenes Verdienst ihn weit über sein angebohrnes erhobenz; und der den Helden- und Dichterkranz gleich würdig erworben hat.

Wie es keinesweges unmöglich sey, eine dergleichen weitläufigte Uebersetzung und resp. Auszug, als die vorgeschlagene, besonders zu Leipzig zu Stande bringen

* Wie bescheiden, und wie einsichtsvoll in der deutschen Gelehrsamkeit schreibt nicht der Herr d'Antelmy, als Uebersetzer der Lessingischen Fabeln, und dieser Abhandlungen, im Jahre 1764, in der Zueignung an den Herrn Junker, als seinen Colleggen bey der königl. Kriegeschule zu Paris, Lehrer der deutschen Sprache, und seinen eigenen Lehrmeister in derselben, mit diesen, zu unserer billigen Nachfolge gegenseitig, hier eine Stelle verdienenden Worten:

Croyez, mon très-cher! Ami, que tout-le mal, qu'on dit de ma nation, ne me rendra jamais injuste. Je n'en admirerai pas moins le vrai talent de M. Lessing pour l'Apologue; je lirai avec plaisir ses autres ouvrages: Klopstock, le sublime Klopstock, ne m'en paroitra pas moins un homme de génie. Heureux, si je pouvois enrichir la Littérature françoise de la traduction, que j'ai commencée de son Poëme immortel,

bringen zu lassen, das beweisen die nicht minder ansehnliche, und kostbare Werke der allgemeinen Weltgeschichte, und Reisebeschreibungen. Dero patriotischer Einsicht, und mehrerem Gutbefinden überlasse ich es am sichersten, wie weit Sie nach meinem Wunsche Dero erste Entschliesung beliebig ändern, und noch weit mehrere diensame Vorschläge geneigt abwarten wollen; als wozu ich, durch diese öffentliche Aufforderung, einen bequemen Weg bahnen will, damit die mit dem Lobe, oder Tadel, meistens gleich sehr beschäftigte Kunstschlechter, nach dem Abdrucke, ihren Beruf darinn finden, mehrere Leser anzulocken, als abzuschrecken. Wann doch die Verfasser eben sowohl, als die Kunstschlechter, immer gleich unpartheyisch, und uneigennützig seyn könnten: so würden weit weniger schlechte Werke, und Critiquen, dem Publico zur Last fallen. Ich will hiermit keinen von beyden benannten, so sehr verführerischen Ehrentiteln mir zueignen, sondern nur nach meinem geringen Talente einen gelehrten Handlanger abgeben; und dieserhalb meinen hochzuehrenden vier patriotischen Freunden, immer, oder so lange, als möglich, und nicht noch näher nützlich seyn könnend, unbekannt bleiben.

Wann jener Wunsch in dieser Welt, oder zu unserer an Schriftstellern wenigstens reichen Zeit, in Erfüllung gehen könnte: so würde, anstatt am meisten in der Einbildung, überall orthoditacisiren und polyhistorisiren zu können, jeder Autor allein, oder zuerst, nach dem Antriebe seines mitgebornen Talents, die Feder ergreifen; und wir würden fast keine andre ähnliche Schriftsteller, als einen Winkelmann, Lippert, und eine Karschinn kennen. In einer Gelehrten-geschichte würde diese Anzahl weit größer seyn können; aber in einem Sündschreiben ist dieses dreysache Exempel hinlänglich, weil es außerdem, als das allerneueste, am meisten bekannt ist; daher gleiche Genies in gleicher Laufbahn unermüdet erhalten kann; auch weil alle diese drey, ihrer bekannten vielen Hindernisse ungeachtet, einen eigenen Weg sich gebahnt, und ihr vorgesetztes Ziel endlich so erreicht haben, daß ein Winkelmann die Originalien selbst zu Rom mit eigenen Augen

Augen täglich neu sieht; ein Lippert dagegen, immer zu Dresden bleibend, einen so ansehnlichen, von mehr als dreitausend Alterthümern zusammengebrachten, Schatz, den Kennern nicht allein vor Augen stelle, sondern auch in den reinsten dauerhaftesten Abdrücken, so wie jener in vollkommenen Kupferstichen, mittheilt; eine Karschinn aber von allen großen Dichtern, die, wie eigene Schönheiten, selten andre mehr erkennen wollen, dennoch weit mehr bewundert, als beneidet wird, und durch ihre männliche Weise, anstatt aller weiblichen Beschäftigung, von der alleinigen Unterstützung ihrer Muse lebt. —



Ye 3447

ULB Halle 3
003 033 120



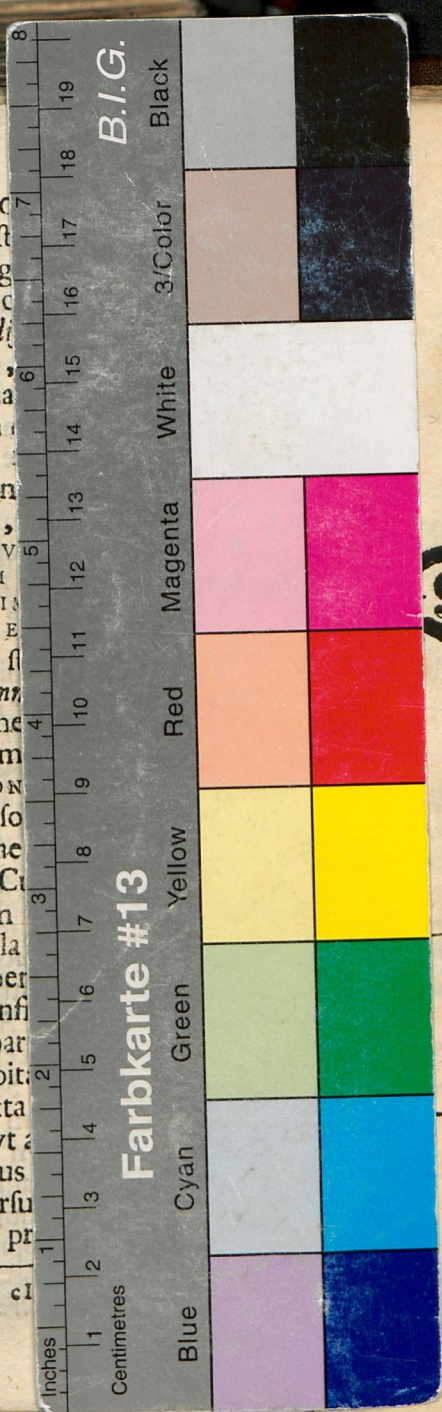
Sb.

V317

03, 2001 Bd.







51

Sendschreiben
an die
vier gelehrte
Deutsche Patrioten
zu Wittenberg

von einem
im Vaterlande reisenden Deutschen.
und von hinnen von Künst in Lamm.

Quid verum, atque decens, curo, et rogo;
Et omnis in hoc sum.

HORAT.

1768.

52

